

HERZLICHEN DANK

AN KOOPERATIONSPARTNER & SPONSOREN



*Feinshmecker.Film*

**EL AL**

IT'S NOT JUST AN AIRLINE. IT'S ISRAEL



HOTEL ISARTOR



GENERALKONSULAT DES STAATES ISRAEL  
FÜR SÜDDEUTSCHLAND

**megaherz**



NS-Dokumentationszentrum  
München

Lern- und Erinnerungsort zur  
Geschichte des Nationalsozialismus

Eine Einrichtung der Landeshauptstadt München

Michael Margulis  
David Stopnitzer  
Dr. Paul Tauchner



# 7. JÜDISCHE FILMTAGE IN MÜNCHEN

**18.01.–18.02.2016**

JÜDISCHES GEMEINDEZENTRUM AM JAKOBSPLATZ



Israelitische  
Kultusgemeinde  
München  
und Oberbayern



© Stefan Leiprecht

Liebe Filmfreunde,

jetzt heißt es wieder: »Film ab am Jakobsplatz!« – bereits zum siebten Mal laden Sie die Jüdischen Filmtage der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern in die jüdische Welt und die Welt des jüdischen Films ein. Wieder hat Ellen Presser, leidenschaftliche Cine-

astin und langjährige Leiterin des Kulturzentrums der IKG, unbedingt sehenswerte Filme für das gar nicht so kleine und sehr feine Festival am Jakobsplatz ausgesucht und zu einem abwechslungsreichen Programm mit nationalen und internationalen Produktionen – von außergewöhnlichen Spielfilmen über Dokumentationen bis zum Animationsfilm – zusammengestellt.

Die Schoah und ihre Nachwirkungen bilden erneut einen Schwerpunkt dieser Veranstaltungsreihe, die Teil unseres steten Bemühens ist, nicht zu vergessen.

Jahrelang fuhr die Tram-Linie 41 durch das Ghetto von Lodz (von den Nazis in »Litzmannstadt« umbenannt). Tag für Tag brachte sie Menschen einander nah, die in denkbar gegensätzlichen Welten lebten – ohnmächtig die einen, herzensträge, kaltblütig die anderen: polnische Bürger, jüdische Gefangene und deutsche Machthaber. In ihrem Dokumentarfilm-Debüt »Linie 41« begleitet die Regisseurin Tanja Cummings Natan Grossmann, der das Ghetto als Jugendlicher überlebte, und Jens-Jürgen Ventzki, den Sohn des strammen Nazi-Bürgermeisters, auf ihrer erschütternden Spurensuche in ihren konträren Familiengeschichten. Mit viel Dokumentarmaterial und he-

rausragenden Schauspielern erzählt das BBC-Dokudrama »The Eichmann Show« die Geschichte der Fernseh-Übertragung des Prozesses in knapp 40 Länder. Erstmals hörte die Welt die Geschichte dieses singulären Menschheitsverbrechens aus dem Mund der Opfer.

Die Filmtage 2016 gewähren außerdem ungewöhnliche Einblicke in das emanzipierte deutsche Judentum des 19. Jahrhunderts und in die russisch-jüdische Tradition der Gesellschaftskritik abseits von staatlicher Propaganda.

Unter dem Titel »So isst Israel« lässt sich Tom Franz, Gewinner von Israels beliebtester Kochshow, auf eine kulinarische Abenteuerreise von der Wüste in die jüdischen Hügel durch die israelische Küche, vor allem aber zu den Menschen des Landes, zu Kibbuzniks, Käsemachern, Köchen und Genießern begleiten. Wir freuen uns besonders, Tom Franz persönlich begrüßen zu dürfen. Nach der Filmvorführung erzählt er uns über israelisches Lebensgefühl und seinen Bezug zur Kochkunst des Landes.

Qualität hat ihren Preis. Deshalb danke ich von ganzem Herzen den Sponsoren, die diese Veranstaltungsreihe unterstützen.

Allen Besuchern wünsche ich neue Erkenntnisse, anregende Einblicke und nicht zuletzt gute Unterhaltung bei den Jüdischen Filmtagen!

Ihre

Dr. h. c. Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern

## »SO ISST ISRAEL«

Dokumentation.

Regie: Mica Stobwasser und Louis Saul. Produziert von megaherz GmbH für arte, BR und SWR. Deutschland 2015, 90 Min.

### Eine kulinarische Reise durch Israel mit dem Sieger der israelischen Koch-Show »Masterchef« Tom Franz

#### Filmvorführung und Gespräch

Der in Erfstadt bei Köln geborene und seit 2004 in Israel lebende ehemalige Bankkaufmann und Jurist und aktive Kochkünstler **Tom Franz** führt auf seiner Reise durch Israel in die koscheren Küchen von Jerusalem und zu Gourmetköchen von Tel Aviv. Er besucht Käsemacher in den Judäischen Bergen, Fischgurus in Akko und Winzer in Galiläa. Man lernt Land und Leute auf sinnliche Weise kennen und schätzen, ohne die Konflikte der Region zu verschweigen. Erzählt wird von Menschen, ob jüdisch, muslimisch oder christlich, die in ihrer Küche das schaffen, wovon die Weltpolitik seit Jahrzehnten träumt: Ein Stückchen Frieden in Nahost.

Der Film von **Mica Stobwasser** und **Louis Saul** ist ein wunderbarer Weg, Israel kennenzulernen und führt durch die Küchentür in einen köstlichen, multikulturell geprägten Schmelztiegel: Der Geschmack Israels reicht von russisch-polnisch bis orientalisch.

Wir zeigen den Film wegen großer Nachfrage noch mal. **Tom Franz**, Autor des Buches »So schmeckt Israel«, wird danach über israelisches Lebensgefühl und dessen Bezug zur Kochkunst des Landes sprechen.

Moderation: **Michael Sporer** (BR, Dozent, Coach)



**Karten** unter Telefon **(0 89) 20 24 00-491**, per E-Mail [karten@ikg-m.de](mailto:karten@ikg-m.de) und an der Abendkasse

**Veranstalter:** Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und megaherz GmbH

#### Veranstaltungsort

Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18

(o.) Köstliche Speisen, aus dem Film »So isst Israel« © megaherz gmbh

(u.) Tom Franz und seine Frau Dana © megaherz gmbh



MI, 20.01.16, 19 UHR

## »LINIE 41«

Dokumentarfilm.

Regie: Tanja Cummings. Deutschland 2015, 101 Min.

Münchner Erstaufführung

### Filmvorführung und Zeitzeugengespräch

**Natan Grossmann**, ein Überlebender des Ghettos in Lodz (damals »Litzmannstadt«), kehrt in die Stadt zurück, um das Schicksal seines Bruders zu ergründen, der dort 1942 verschwand. Seine Suche kreuzt sich mit der von **Jens-Jürgen Ventzki**, dem Sohn des ehemaligen Nazi-Oberbürgermeisters der Stadt, der die schuldhaften Verstrickungen seines Vaters in das NS-Unrechtsregime erforscht.

Der Film »Linie 41« von Tanja Cummings dokumentiert Natan Grossmanns Rückkehr nach Lodz. Nach 70 Jahren beginnt er eine späte Suche nach Spuren seines Bruders und seiner Eltern, die im Ghetto umkamen. Diese Rückkehr führt zu einer emotionalen Konfrontation mit der Vergangenheit. Je mehr er über den Bruder in Erfahrung bringt, desto mehr Erinnerungen, auch an die Eltern, seine Jugend und das Leben und Sterben im Ghetto, melden sich zurück.

Im Anschluss an die Filmvorführung findet ein Gespräch mit der Regisseurin **Tanja Cummings** und den Hauptdarstellern des Films – **Natan Grossmann** und **Jens-Jürgen Ventzki** – statt.

Moderation: **Dr. Andrea Löw**, Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München



(o.) Natan Grossmann © Tanja Cummings / »Linie 41«

(u.) Jens-Jürgen Ventzki © Tanja Cummings / »Linie 41«

**Eintritt frei**, weitere Informationen unter  
[www.ns-dokuzentrum-muenchen.de](http://www.ns-dokuzentrum-muenchen.de)

### Veranstalter

NS-Dokumentationszentrum München und Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde

### Veranstaltungsort

NS-Dokumentationszentrum, Briener Str. 34



## »HALABUDKA«

Animationsfilm nach einer Erzählung und dem Drehbuch von Natascha Guzeeva.

Ukraine 2014, 11 Min., dt. Synchronfassung.

Erzählt wird die Geschichte eines Hauses, das mit dem Fortschritt und Bauboom in seiner Heimatstadt nicht mithalten kann. Von seinen Verwandten und Nachbarn missachtet, begibt es sich auf eine Wanderschaft durch die Welt auf der Suche nach seinem persönlichen kleinen Glück. Ob die Häuser zuhause seinen wahren Wert erkennen werden und wie eine glückliche Rückkehr stattfinden könnte, beschreibt der Animationsfilm in wunderbaren Bildern, Dialogen und einer charakteristischen Musik.

Einführung: »**Das jüdische Element im sowjetischen und postsowjetischen Film**« durch die namhafte Filmwissenschaftlerin und Historikerin **Dr. Lilia Antipow**, Dozentin für die Geschichte Osteuropas an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg.

Anschließend **Gespräch** mit **Natascha Guzeeva** und **Lilia Antipow** »**Zur Situation jüdischer Filmschaffender und (Drehbuch-) Autoren in der ehemaligen Sowjetunion**« und ihrem bemerkenswerten Anteil im Bereich Film und Literatur für Kinder und Jugendliche, wie z. B. Arkady Khait (1938–2000) und Alexander Kostinskji (Jg. 1946).

**Natascha Guzeeva**, Jg. 1952, stammt aus Kiew. Die Zeichentrickfiguren Kapitoshka und Petja Pjatotschkin der erfolgreichen Kinder- und Drehbuchautorin sind in den Ländern der ehemaligen Sowjetunion weithin bekannt. Ihre Bücher erschienen in Millionen-Auflage und sind bei russisch- und ukrainischsprachigen Lesern auch im Ausland von Kanada bis Israel sehr populär.

»Halabudka« erhielt als Bester Kinderfilm 2015 den Golden Brick des Animax Skopje Animation Festivals (Mazedonien) und wurde u. a. auf dem XXIV. Internationalen Filmfestival »Der goldene Recke« in Sewastopol 2015 in der Kategorie Trickfilme sowie vom Nationalen Bündnis der Filmschaffenden in der Ukraine als Bester Animationsfilm 2014 ausgezeichnet.

**Armand Presser** liest aus »Die 23 Kränkungen des Petja Pjatotschkin«, einer neuen Geschichte von Natascha Guzeeva.

Musikalische Umrahmung: **N.N.**

Moderation: **Ellen Presser**

**Eintritt: 5,- Euro.** Eintritt frei für Schüler, Auszubildende, Studenten und München-Pass-Inhaber

Karten unter Telefon **(0 89) 20 24 00-491** oder per E-Mail **karten@ikg-m.de** und an der Abendkasse

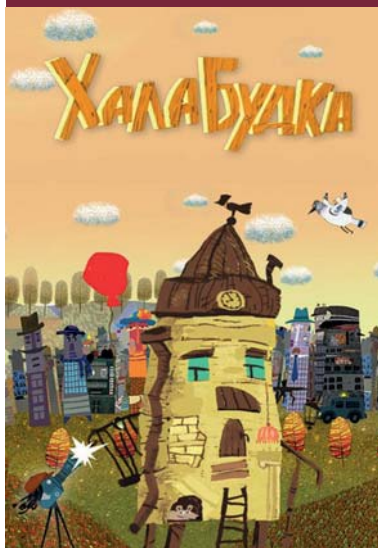
**Veranstalter:** Europäische Janusz Korczak Akademie und Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde

### Veranstaltungsort

Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18

Plakat »Halabudka« © UKR Anima Film

Natascha Guzeeva. Foto: privat



## »THE EICHMANN SHOW«

Spielfilm.

Regie: Paul Andrew Williams, Drehbuch: Simon Block.

Großbritannien 2015, 92 Min., engl. OF mit dt. Untertiteln.

Darsteller:

Martin Freeman, Anthony LaPaglia, Rebecca Front, u.a.

1961 fand in Jerusalem wohl einer der spektakulärsten und bedeutungsschwersten Prozesse der Nachkriegszeit statt: der Prozess gegen den NS-Verbrecher Adolf Eichmann. Aus dem Gerichtsverfahren wurde täglich in 37 Länder, darunter Deutschland, Amerika und Israel, im Fernsehen berichtet. So wurde die Ausstrahlung zum globalen Medienereignis. Interessant sind auch die psychologischen und technischen Hindernisse, denen sich die Beteiligten gegenübersehen. Vier Monate lang entfaltete die Ausstrahlung ihre Wirkung. Tag für Tag teilten Schoah-Überlebende ihr schockierendes Vermächtnis mit einem weltweiten Publikum, Tag für Tag irritierte der Angeklagte Adolf Eichmann die Öffentlichkeit durch seinen offenkundigen Mangel an Reue.

Das packende Dokudrama »The Eichmann Show« erzählt die Geschichte des amerikanischen Filmteams um Produzent Milton Fruchtman (Martin Freeman) und Regisseur Leo Hurwitz (Anthony LaPaglia), das nach Jerusalem aufbrach, um auf Wunsch des israelischen Premierministers David Ben Gurion die Welt an diesem Ereignis teilhaben zu lassen. Die BBC-Produktion »The Eichmann Show« fängt die außerordentliche Bedeutung der TV-Übertragung des Prozesses mithilfe von Spielfilmszenen und Originalaufnahmen aus dem Gerichtssaal auf gleichzeitig spannende und realistische Weise ein.

**Eintritt: 5,- Euro**

Karten unter Telefon **(0 89) 20 24 00-491** oder per E-Mail **karten@ikg-m.de** und an der Abendkasse

**Veranstalter:** Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern in Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Filmfestival Berlin & Potsdam

**Veranstaltungsort**

Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18

Darsteller v. l.: Martin Freeman und Anthony LaPaglia © BBC Two



## »CHAVA ROSENFARB: DOS BLESELE WOR«

(»THAT BUBBLE OF BEING«)

Dokumentarfilm.

USA 2015, 75 Min., OF in Jiddisch mit engl. Untertiteln.

Interviewer: Anna Fishman Gonshor, Regie: Joshua Waletzky.

**Chava Rosenfarb** (1923–2011) war eine führende Persönlichkeit der Jiddischen Literatur nach dem Zweiten Weltkrieg. Geboren in Lodz, besuchte sie in diesem Zentrum jüdischen Lebens eine jiddisch-sprachige Schule und das polnische Gymnasium. Sie liebte Lyrik und begann bereits im Alter von acht Jahren zu schreiben. Wie viele Juden der Stadt wurde Rosenfarb von 1940 bis 1944 in das Lodzer Ghetto gesperrt. Hier verfasste sie stapelweise Gedichte, die ihr in Auschwitz entrissen wurden. Ihre erste Sammlung von im Ghetto entstandenen Gedichten, *Di balade fun nekthikn vald (The Ballad of Yesterday's Forest)*, wurde 1947 in London veröffentlicht. 1950 immigrierte sie nach Montreal. 1972 veröffentlichte sie ihr Meisterwerk *Der boym fun leben (The Tree of Life)*, eine Trilogie über das Ghetto in Lodz. Zu den zahlreichen Preisen und Auszeichnungen, die sie erhielt, gehören der Manger Preis (1979), der I.J. Segal Preis (1993) und die Verleihung eines Ehrendoktorats (2006).

In dem Film »Dos blesele wor« erzählt Chava Rosenfarb in schönstem Jiddisch von ihrem Leben in Lodz vor dem Holocaust. Sie berichtet von den Jahren im Lodzer Ghetto, in Auschwitz und Bergen-Belsen, und von ihrer Laufbahn als jiddische Autorin in Montreal. Sie bietet Einblicke in ihr Schreiben, insbesondere in das Schreiben über den Holocaust, das Leben und die Liebe, aber auch über die jiddisch-sprachige Literaturszene nach 1945 in Kanada.

Sie verknüpft ihre Erzählungen mit dem Rezitieren ihrer Gedichte. Dieses Filminterview von Anna Fishman Gonshor mit Chava Rosenfarb ist das letzte mit der bedeutenden Autorin, die kurz darauf starb.

Begrüßung: **Evita Wiecki**, Jiddisch-Lektorin am Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur der LMU

**Eintritt 5,- Euro**

Karten unter Telefon **(0 89) 20 24 00-491** oder per E-Mail **karten@ikg-m.de** und an der Abendkasse

**Veranstalter:** Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern

**Veranstaltungsort**

Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18

Chava Rosenfarb, mit 35 Jahren. Foto: privat

Chava Rosenfarb, mit 88 Jahren. Filmausschnitt © League for Yiddish, Inc.



MI, 10.02.16, 19 UHR

## »MORITZ DANIEL OPPENHEIM«

### »WORK-IN-PROGRESS«-SCREENING

Dokumentarfilm. Deutschland 2016.  
Drehbuch / Regie: Isabel Gathof.

*Begleitet vom  
Kammerorchester der Neuen Philharmonie Frankfurt*

Erstmals widmet sich eine Dokumentation dem wichtigsten jüdischen Maler des 19. Jahrhunderts: Moritz Daniel Oppenheim (1800–1882), der später als »Maler der Rothschilds und Rothschild der Maler« berühmt werden sollte und mit seinem wohl bekanntesten Werk ein breites Publikum erreichte. Der Bilderzyklus zeigt detailreich altjüdisches Familienleben, jüdische Feiertage und Rituale.

In Deutschland geriet Oppenheim außerhalb jüdischer Museen über die Jahre völlig in Vergessenheit und mit ihm ein bahnbrechendes Stück jüdischer Kunstgeschichte.

Die Filmemacherin **Isabel Gathof**, die wie Oppenheim selbst aus Hanau stammt, ging auf internationale Spurensuche nach Menschen, Motiven und Museen, um Oppenheims Leben und Werk emotional nachvollziehbar zu machen.

Begegnungen mit der letzten direkten Nachfahrin Oppenheims, die heute in Paris wohnt, und Rabbiner Yehuda A. Horowitz, dessen Vorfahren auf Gemälden Oppenheims verewigt wurden, lassen Geschichte lebendig werden.

Schon kurz nach Abschluss der Dreharbeiten erhält das Publikum im Rahmen dieses Werkstattgesprächs einen ersten Einblick ins Filmmaterial und exklusive Hintergrundinformationen zum Projekt.

Das Live-Konzert mit Musikern der Neuen Philharmonie Frankfurt gibt einen Vorgeschmack auf das Konzept der Filmmusik: Inspiriert vom Wechselspiel aus Tradition und Moderne, das sich wie ein roter Faden durch Oppenheims Leben und Werk zieht, trifft unter dem Motto »**Felix Mendelssohn-Bartholdy remixed**« klassische Musik auf elektronische Klänge, um die Filmbilder zu untermalen.

**Eintritt 7,- Euro, ermäßigt 5,- Euro**

Karten unter Telefon **(0 89) 20 24 00-491** oder per E-Mail **karten@ikg-m.de** und an der Abendkasse

**Veranstalter:** Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern

#### **Veranstaltungsort**

Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18

(o.) Filmszene mit Rabbiner Yehuda A. Horowitz © Feinshmeker Film

(u.) »Der Segen des Rabbi«, Gemälde von Moritz D. Oppenheim





Do, 18.02.16, 19 Uhr

## »SEÑOR KAPLAN«

Komödie, Uruguay / Deutschland 2014, 98 Min.

Buch & Regie: Álvaro Brechner.

Produktion: Baobab Films, Salado, Razor Film, Espresso Films, ZDF / arte.

Darsteller: Héctor Noguera, Néstor Guzzini, Rolf Becker, Leonor Svarcas, Nidia Telles, Gustavo Saffores, Nurla Fló

Jacob Kaplan (Héctor Noguera) ist 76 Jahre alt, lebt in Montevideo und hat noch immer keine Heldentat vollbracht. Wenig unterscheidet ihn von seinen alten Freunden in der jüdischen Gemeinde, die einen sonnenverwöhnten, aber recht mittelmäßigen Lebensabend verbringen. Doch in Jacob wächst Groll darüber, dass sein Leben einfach so verstrichen sein soll, ohne dass er etwas zur Besserung der Welt beigetragen hat. Hinzu kommt eine leidige Sehschwäche, die Jacob unerbittlich an seine tickende Lebensuhr erinnert.

Als in der Gemeinde das Gerücht kursiert, ein deutscher Nazi halte sich seit Jahren an der Küste Uruguays versteckt, meint Jacob, das Schicksal klopfe an seine Tür. Er verpflichtet den chaotischen Ex-Polizisten Wilson (Néstor Guzzini), mit ihm auf Nazijagd zu gehen. Gemeinsam entdecken sie vielsagende Spuren, die der Deutsche (Rolf Becker) über die Jahre verwischt hat, um ihn am Ende, so hofft Jacob Kaplan, den israelischen Behörden zu übergeben. Doch die internationale Operation, die die beiden anzetteln, ist gefährlicher als sie denken. Denn gerade als ihr ausgeklügelter Entführungsplan zwischen Tiefkühlfisch und Sinnsuche so richtig Fahrt aufnimmt, geraten sie selbst ins Visier.

In glühend-warmen Farben erzählt die uruguayische Komödie »Señor Kaplan« von offenen Rechnungen mit der Geschichte und ungeraden Bilanzierungen im Alter.



Der Film erhielt zahlreiche Auszeichnungen: »Bester Schauspieler« beim Festival des Lateinamerikanischen Kinos Biarritz, »Bestes Drehbuch« beim Huelva Lateinamerikanischen Filmfestival und »Bester Lateinamerikanischer Film« beim Mar del Plata Filmfestival.

### Eintritt 5,- Euro

Karten unter Telefon **(0 89) 20 24 00-491** oder per E-Mail [karten@ikg-m.de](mailto:karten@ikg-m.de) und an der Abendkasse

**Veranstalter:** Kulturzentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern

### Veranstaltungsort

Jüdisches Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz 18

Filmszenen © Neue Visionen Filmverleih GmbH



## WAS MACHT EINEN FILM JÜDISCH?

von *Ellen Presser*

Frei nach einem Text für das »Jewish Film Festival Berlin. Die ersten zehn Jahre«, hg. von Nicola Galliner, be.bra verlag, Berlin-Brandenburg 2004.

Sein oder Nichtsein – Was fällt Ihnen dazu ein? Vermutlich Shakespeare.

Ich denke eher an Ernst Lubitsch!

»Sein oder Nichtsein« – das ist eine jüdische Frage. Und ein jüdischer Film.

Klar werden Sie sagen: Carole Lombard, hoho!

Gewiss »hoho!« Aber nicht jüdisch. Jack Benny und Felix Bressart, die sind jüdisch.

Und das Thema? Polnischer Widerstand gegen die nationalsozialistische Okkupation.

Ein tragisches Thema. Und man lacht. Es ließe sich noch manches anführen, was diesen Film jüdisch macht – von den Gags bis zum Regisseur.

Das wirklich Jüdische an »Sein oder Nichtsein« ist aber, dass mitten in der Vorstellung einer aufsteht und rausgeht. Ich meine in der Warschauer Theateraufführung im Film. Dieses Phänomen beschränkt sich freilich nicht auf das Filmgeschehen selbst, sondern kann jederzeit auf die Zuschauer übergreifen. Es müssen nur die richtigen Leute im Kino sitzen.

Sich nicht beherrschen können und mittendrin raus wollen – ob zur Toilette oder zum Telefon, die ganze Reihe zum Aufstehen nötigen und sich lautstark entschuldigen, das ist jüdisch. Und wenn wir schon vom Lautsein sprechen: Alles was auf der Leinwand geschieht, wird kommentiert, als hätten die anderen Zuschauer keine Augen im Kopf und der Ton wäre ausgefallen. Husten, Räuspern und den Nachbarn nahelegen, sie sollten leise sein, gehört ebenfalls zum einschlägigen Repertoire. Musikeinlagen werden als Aufforderung zum Mitsingen und Mitsummen begriffen.

Und da zu den *Mitzwot* das Gebot der Wohltätigkeit zählt, erklärt man gerne, was gleich im Film passieren wird, als gäbe es keine anderen Möglichkeiten, seinen Mitmenschen etwas Gutes zu tun. Die Ergänzung biographischer Details über die Darsteller versteht sich von selbst. Hinzu kommt das Rascheln beim Auspacken der Marschverpflegung, die geräuschvoll konsumiert, wechselseitig probiert und kommentiert wird. Sollten all diese Begleiterscheinungen ausbleiben, dann hört man nichts ... außer geräuschvollem, tiefem Atmen. Schnarchen nicht unähnlich.

Was macht einen Film jüdisch? Das Publikum.

Deshalb gehen wir auch gerne ins gojische Kino. Und machen daraus ein jüdisches.